



Buchrezension

Lance Storm

A New Approach to Psi

Milton Park, New York: Routledge, 2025

ISBN 978-1-032-91097-0, 254 Seiten, £ 35,99

Rezensent:

MARC WITTMANN^a

(a) Institut für Grenzgebiete
der Psychologie und Psycho-
hygiene

wittmann@igpp.de

Mit seinem programmatischen Titel „Ein neuer Zugang zu Psi“ legt Lance Storm eine Arbeit vor, die nicht nur nichts weniger als eine gesamtheitlich, geschichtlich-konzeptionelle Aufarbeitung der experimentellen Psi-Forschung ist, sondern auch ein Thesenpapier für eine Neuausrichtung des Fachgebietes. Seine kleine Geschichte der Parapsychologie lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die experimentellen Ansätze sind im Wesentlichen nicht viel weiterentwickelter als die ersten Versuche J. B. Rhines mit den Zener-Karten. Auch die neuen experimentellen Verfeinerungen führten immer wieder zu ähnlich schwachen Effekten, wenn überhaupt, die dann auch mit der Zeit verschwunden waren. Ein Paradigmenwechsel zeichnet sich nach Storm aber ab. Das neue konzeptionelle Paradigma, das Storm vorstellt und aus dem experimentelle Ansätze zu entwickeln sind, ist allerdings kein neuartiges Konstrukt, sondern basiert auf der altherwürdigen Idee der bedeutungsvollen Koinzidenzen, sprich Synchronizität, nach C. G. Jung.

Im Alltag der Menschen sind synchronistische, telepathische und präkognitive Erfahrungen mit Bedeutungsgehalt aufgeladen.

PLATINUM OPEN ACCESS
Creative Commons License 4.0
Attribution required.
No commercial use.



Sie sind ganz persönlich, die eigene Lebenswelt umfassend, bedeutsam, wenn etwa eine nahestehende Person darin involviert ist, zum Beispiel in der Krisentelepathie. Weniger dramatisch können solche Erlebnisse synchronistische Hinweisreize darauf sein, wie sich ein bedeutsamer Sachverhalt im Leben, eine Beziehung zu einem Menschen gestaltet. Wenn man so will, spricht das Universum zu uns durch das Erlebnis der bedeutungsvollen, unwahrscheinlichen Zusammenkunft von Ereignissen. Diese Dinge passieren gewöhnlich im Leben, aber nicht auf Zuruf, man kann sie nicht erzwingen. Zu diesem Zweck sind etwa Fragebögen entwickelt worden, wie der von Ann Taves und Kollegen (2023) entworfene „Inventory of Nonordinary Experiences (INOE)“, mit dem man 38 mögliche anomale, teils parapsychologisch interpretierbare Erlebnisse erfragen kann.

Der heilige Gral der Experimentalforschung ist aber das eine Paradigma, mit welchem man einen Psi-Nachweis erbringen könnte. Gesucht wird ein experimentelles Design, welches im eigenen Labor, aber noch wichtiger, in anderen Laboren zu replizierbaren Ergebnissen führt. Das gibt es bislang nicht. Ein typisches Beispiel bezieht sich auf meine eigene Forschung. Mit der Ganzfeld-Psi-Methode sollte ein Empfänger, der sich in durch das Ganzfeld induzierten, veränderten Bewusstseinszuständen befand, erkennen, welches von vier interaktiven VR-Videospielen der eigene Partner / die Partnerin spielte (Lieb et al., 2024). Die $n = 48$ Paare erzielten 15 Treffer aus 48 Versuchen, wobei die Zufallstrefferwahrscheinlichkeit bei $n = 12$ liegt. Mit dem Ergebnis einer Trefferrate von 31,25 % lagen wir gut im Schnitt der Ganzfeld-Experimente, wie man aus zwei Meta-Analysen von Lance Storm und Kollegen herauslesen kann (27 % und 30 %). Nur, die Trefferrate in unserer Studie war nicht hoch genug, um signifikant zu werden. Erst durch den Einbezug von insgesamt 97 Studien in den zwei Meta-Analysen ergeben diese wiederholt erzielten, niedrigen Trefferraten ein signifikantes Ergebnis.

Typische Laborversuche haben laut Lance Storm das Problem, dass sie für einen Probanden wenig bedeutungsvolle Situationen und Reizmaterial bieten. Im Experimentallabor wird etwa – um ein eigenes, aber paradigmatisches Experiment zur Präkognition zu nennen – untersucht, ob in einer halben Sekunde (also in der Zukunft) dargebotene emotionale Wörter Einfluss auf die momentane Reaktionszeit von Probanden auf emotionale Fotos haben (Wittmann et al., 2024). Die Kritik von Storm ist, dass die Wörter zwar emotionale Reaktionen hervorrufen könnten, aber für den Probanden nicht notwendig persönlich bedeutend sind. Das ist der Paradigmenwechsel in der experimentellen Parapsychologie, den Storm mit seinem Buch einläuten möchte: Praktisch angewendet, sollte man Objekte und Beziehungen ins Spiel bringen, die mit der Teilnehmerin persönlich verbunden sind. Daraus können dann spontan parapsychologische Verbindungen entstehen, die sich bei der Präsentation von 50 standardisierten Fotos und Wörtern in einem fest strukturierten Setting niemals ergeben könnten. Wie das genau aussieht,

wird nur am Rande skizziert, Storm verweist auf ein bald erscheinendes weiteres Buch (siehe unten).

Theoretisch bietet laut Storm das Jung'sche Konzept der Synchronizität die Lösung für das Problem der Replizierbarkeit in der experimentellen Parapsychologie. Archetypen formen die Substruktur der Synchronizität, ein Thema von u. a. Held/Heldin, Mann/Frau, in sexueller Komponente als *animus* und *anima*, Eltern-Kind, der Trickster etc. Archetypische Konstellationen würden synchronistische Phänomene generieren, zu denen auch die klassischen parapsychologischen Erlebnisse von Telepathie und Präkognition gehören. „Synchronistisch“ muss nicht bedeuten, dass ein äußeres und inneres Ereignis sekundengenau zusammenfallen müssen. Der Zeitraum kann prinzipiell Jahrzehnte auseinander liegen, wie C. G. Jung im Gespräch mit Hans Bender ausführte (Schellinger et al., 2019). Die in der Welt in einer zeitlichen Folge auftretenden Ereignisse (an Zeitlichkeit gebunden) unterliegen der zeitlosen Struktur des von Jung postulierten *unus mundus*, der unbewusste Grund der archetypischen Strukturen einer allem unterliegenden psychophysisch neutralen Realität (Atmanspacher & Rickles, 2022).

Lance Storm führt eine wirklich detaillierte Auflistung und Diskussionen der parapsychologischen Literatur durch, indem er verschiedene Theorien und experimentelle Paradigmen mit den zahlreichen empirischen Befunden durcharbeitet. Im Grunde ist das Buch eine Geschichte der experimentellen Parapsychologie. Angefangen mit den Rhineschen Versuchen, der Etablierung der Ganzfeld-Methode über die Integration der individuellen Befunde in Metaanalysen, die auftretenden Probleme mit dem *Decline*-Effekt, die Trickster-Problematik, die Diskussion um die positiven (psi-förderlichen) und negativen (psi-zerstörenden) Versuchsleitereffekte bis zu den verschiedenen, über die Jahrzehnte entwickelten Theorien zum Entstehen von Psi-Effekten ... alles ist dabei. Am Ende landen wir aber wieder bei C. G. Jung. Zurück zum Anfang und der synchronistischen Erklärung von Bedeutung als der alles unterliegenden Kraft zur Aushebelung der raum-zeitlichen Kontingenz unserer Erfahrungswelt.

Für den Leser bedeutet das Lesen Arbeit, wenn man den Ausführungen folgen will. Es ist also kein Werk, um schöne Gefühle über die geheimnisvolle und wunderbare Welt der Parapsychologie hervorzurufen, sondern es ist ein richtiges Studienbuch zum Durcharbeiten. Wer dies tun möchte, wird belohnt. Zum *running gag* wird die gefühlt 20-fache Erwähnung eines ebenfalls 2025 erscheinenden weiteren Buches von Storm im Routledge-Verlag, in dem er dann weniger die Geschichte der experimentellen Parapsychologie abarbeiten (dies ist mit dem vorliegenden Band geschehen) als vielmehr den Fokus auf die Verbindung von Jungs Theorie der bedeutungsvollen Fügungen mit der Ausarbeitung von neuen experimentellen Studiendesigns legen möchte, die den Durchbruch in der Parapsychologie bringen sollen. Wie oben kurz dargelegt, müssten die Studien in den Laboren auf die individuelle Geschichte einer Probandin

eingehen, um eine bedeutungsvoll erlebte Synchronizität zwischen Teilnehmer und Stimulus-Material hervorzurufen. Man kann auf diese Ausarbeitung gespannt sein.

Literatur

- Atmanspacher, H., & Rickles, D. (2022). *Dual-aspect monism and the deep structure of meaning*. Routledge.
- Lieb, Y., Schult, B., & Wittmann, M. (2024). VR video game-induced psi communication with red and green ganzfeld: A proof-of-principle study. *Journal of Anomalistics*, 24, 303–322. <https://doi.org/10.23793/zfa.2024.303>
- Wittmann, M., Scheck, F., Feldmann, J., Glaesmann, A., Mossbridge, J., & Bem, D. (2024). The German version of a retroactive priming task shows mixed effects. *Psychology of Consciousness: Theory, Research, and Practice*, 11(3), 392–405. <https://doi.org/10.1037/cns0000296>
- Taves, A., Ihm, E., Wolf, M., Barlev, M., Kinsella, M., & Vyas, M. (2023). The inventory of nonordinary experiences (INOE): Evidence of validity in the United States and India. *PloS One*, 18(7), Artikel e0287780. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0287780>
- Schellinger, U., Wittmann, M., & Anton, A. (2019). „Das ist alles so eigentümlich verschachtelt“: Hans Bender und Carl Gustav Jung im Gespräch über Synchronizität (1960). *Zeitschrift für Anomalistik*, 19, 420–467. <https://doi.org/10.23793/zfa.2019.420>